

Freie Presse

Anzeigenpreis:
Die Leihgeschaltene An-
zeigezeitung Nr. 2, An-
zahl 2, — 2 M. f. d. Woch-
meterzeitung. Kleinanzeigen die
Sonntagszeitung 8 M.
Ausland 8 M. Für die
erste Seite werden keine
Anzeigen angenommen.

Bezugspreis:
In Podz ohne Zustellung
wöchentlich 7 M. u. monat-
lich 27 M., mit Zustellung
ins Haus wöchentlich 9 M.
und monatlich 35 M. Durch
die Post bezogen kostet es
35 M. monatlich. Honorare
werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsunterbrechung oder Auslieferung hat der Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Eigene Vertreter in: Alexandrow, Bialystok, Chelm, Kallisch, Kowno, Komarnikow, Lpno, Lublin, Ruzhica, Ruzhyn, Sandomierz, Tomaszow, Turin, Wloclawek, Zdanow-Bela, Zgierz.

Nr. 172

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lobs. Petrikauer Straße 36.

3. Jahrgang

„Niemiecki Polak“ — oder „Polst Niemiec“?

Von Dr. E. v. Behrend (Warschau).

Es ist eine sehr folgenschwere Sache, wie ein Volkstamm sich selber und wie seine Nachbarn ihn nennen. Die Verwirrung von Begriffen im Bereiche des politischen Lebens der Völkermassen hat recht oft, wie die Geschichte uns lehrt, zu recht unheilvollen und blutigen Zusammenstößen geführt; und umgekehrt — da wo gänzliche Klarheit der Begriffe herrscht, kommt es selten zu schmerzlichen Missverständnissen, deren allmähliches Aufhäufen im Endresultat gewaltige unheilvolle Kriege, Teilungen von einst mächtigen Reichen, Völkerverwanderungen, Emigration usw. zur Folge hat.

Wollen wir uns geschichtlichen Beispielen zuwenden. Als 1914 der Weltkrieg ausbrach, hießen es die russischen Behörden, von der „öffentlichen Meinung“ aufgestachelt, für recht und billig, alle „Deutschen“ den rassenhaften Präfixen zu unterwerfen; es wurden in die Urals-Gebiete nicht nur Reichsangehörige Deutschlands oder Österreichs, also — die „Germanen“ und „Arier“, — nein, es wurden Tausende von im zaristischen Reich eingewanderten Familien aller „Nemzy“ überhaupt an die Wolga, den Ural und noch weiter verschickt, nachdem sie durch die plötzliche Evaluation total ruiniert wurden. Hätten diese Leute die kluge Vorsicht geübt, sich nicht „Deutsche“ oder „Deutschrussen“ zu nennen, wie es in Friedenszeiten stets üblich gewesen, sondern hätten sie sich stets mit Nachdruck „Russen deutschen Gebiets“ oder „Russen deutscher Kultur“, „Russen deutscher Abstammung“ u. dgl. genannt, ähnlich, wie es in Nordamerika geschieht, so wäre ihnen kaum etwas Schlimmes widerfahren. So groß ist die Macht des bloßen Wortes, der Benennung. Denn nicht der Inhalt jedes Namens, nicht sein mythologischer Sinn, sondern den äußeren Schein, den hohen Klang verstehen kann die blöde Volksmasse. Besonders dann, wenn sie, vom Blut rassenhafter Nationalkampfs befeuert, blind um sich alles niederhaut, was nur an den verhassten Feind erinnert: man konnte dem Russen die beschworenen Tatsachen vor Augen führen, die da bewiesen, wie loyal und ihrem Schwure treu fast alle der 260 000 an der Front gegen Rußlands Feinde kämpfenden Deutschrussen ihren Kriegspflicht nachkamen; irgend ein Rekrutenkampf verlor durch seine gemeinen Grausamkeiten in Ostpreußen sogar den Kernrussen in Verwunderung... Doch alles half nichts. „Nemiec“ blieb „Nemiec“, trotzdem, daß in manchen Armeebefehlen es streng befohlen wurde, den Feind eben nicht „Nemiec“, sondern „Germanen“ zu nennen, „daweil“ — hieß es — auch recht viele nichtdeutsche Untertanen Wilhelm des Blutigen sich befinden, und so mancher unter diesen unseren Feinden kämpft nur ungerne gegen den Fort des Slaventums und der höheren Zivilisation, das heilige Rußland“ usw. usw.

Vergleichen Vellebrungen haben kaum dazu beigetragen, die Lage der gequälten Deutschrussen zu bessern; und — so sind sie auch von Nikolaus Nikolajewitsch, dem Oberbefehlshaber, von der alten verhassten Kaiserin in der Kaiserin Witwe Maria und — von all' den Herren Ministern und hohen Beamten, — von Sazonow und Kriwoschin an und bis auf jeden kleinen Intendantenbeamten, der sich einen Namen während des Krieges zusammengeholt hatte, — gemeint gewesen. Der deutsche Kolonist mußte fort, um die seit 150 Jahren von seinem Schweiß befruchtete „russische heilige“ Scholle zu Spottboden diesen Herren abzugeben. Der Verfasser dieser Zeilen hat Gelegenheit gehabt, mit vielen von diesen zugleich Ex-Patrioten und — Spionagen eng amtielt zu verkehren; keiner von ihnen hielt es für unanständig, sich auf Kosten des Niemiec zu bereichern: im Gegenteil! Man säuberte das vielgeliebte Vaterland von dem gefährlichen, verräterischen, heimtückischen Spionenheer der Niemiec.

Und doch stand es im alten Rußland um diese philologisch politische Frage besser, als es im neuen Polen seit jeher steht. Der Russe hatte, wenn er nur es ehrlich meinte und wenn er es eben wollte, sprachliche Mittel, seinen Mitbürger deutscher Zunge von den Feinden des Slaventums zu unterscheiden, indem er den Ausdruck „Germanen“ der Benennung „Russisch“

„Deutscher“ gegenüberstellte; auch hieß nicht jeder Evangelischer im Volksmunde gleich Niemiec, die weil doch so viele Millionen von Letten, Esten, Finnen usw. die überaus überwiegende Mehrheit der 12 000 000 Unterthanen im zarischen Reich bildeten, wogegen die evangelischen Deutschen — nur 2 120 000 darunter ausmachten. Anders ist und war es in Polen. Es fehlt dem polnischen Wortschatz ein spezieller Ausdruck für den Reichsdeutschen; es fehlt ihm ebenfalls eine mandgerechte Benennung in der Art wie es das zusammengesetzte Wort „Deutschrussen“, oder „Deutschpolen“ ist; und, — was noch beim einfachen und halbgebildeten Polen die Regel ist, — ein jeder Unterthaner ist seiner Ueberzeugung gemäß — unbedingt ein Deutscher. Auf diese Weise tritt dem rohen Geiste eines jeden Chauvinisten in dem Gemüte eines jeden Chauvinisten das Bild des inneren Feindes des polnischen Vaterlandes und der römischen Kirche — des Niemiec — viel klarer als beim russischen Pöbel hervor. Diefem erhöhten Bewußtsein der Konfessionellen und volkstümlichen Absonderlichkeit

entspricht verständlicherweise der erhöhte Grad der politischen Reizbarkeit aus Deutschpolen gegenüber. Die dunkleren Instinkte der Mehrheit bilden aber den dankbarsten Boden für — „patriotische“ Tätigkeit in der Art der Herren Sazonow, Kriwoschin, Limirjassow, des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und all' der Herren, die den letzten Romanow und — sich selber zugleich durch ihre Wahlarbeit 1914—1917 in den Abgrund gestürzt haben.

Ich will nicht gesagt haben, daß schon heute so mancher unter unseren hochpatriotischen Mitbürgern vom billigen Kaufe deutscher Güter in Pommern und Posen, oder ehemals deutscher Fabriken in Kongresspolen u. Galizien — denkt. Es ist aber immer möglich und — nur allzu menschlich. Und ich betrachte es, auf Grund eigener trauriger Erfahrungen, für sehr wichtig den „Nemiec“ dem Durchschnittspolen rechtzeitig abzugeben und zwar dadurch, daß man auf jedem Schritt verweigert und kollektiv gegen diese — uns Deutschpolen mit Ausländern vermenigende — Benennung protestiert.

Die erste Sitzung des Ministerrats unter Grabski.

Warschau, 25. Juni. (Pat.)

Am 24. Juni fand die erste Sitzung des Ministerrats in seinem neuen Bestande statt. Es wurden u. a. folgende Sachen erledigt: Gesetzesentwurf über die Valuta in den an Polen angegliederten Gebieten, Antrag des Finanzministers betreffend die Verlängerung der Vollmachten der Kommissare für den Schutz der Grenzen bis zum 1. August 1920, Entwurf eines Vertrages zwischen der polnischen Regierung und der polnisch-amerikanischen Schifffahrtsgesellschaft, Gesetzentwurf über die Berufungsgerichte im preussischen Teilgebiet, Gesetzesentwurf zu dem Gesetz vom 30. Januar 1920 und die Abänderung des Artikels 149 des russischen Strafgesetzbuches vom Jahre 1903 über die Verimpfung der Vergehen, die von Beamten zwecks Erlangung eines materiellen Gewinns begangen werden, sowie ein Antrag des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und anderer Ministerien betreffend die Errichtung von zeitweiligen Baracken für Amtsbüros und für Wohnungen der Ministerialbeamten.

Die Wanderung der ukrainischen Regierung.

Die ukrainische Regierung Petljuras begab sich aus Winnica nach Zjerynta. Es ist möglich, daß sie in Kürze wieder nach Winnica zurückkehren wird, doch ist es auch möglich, daß sie sich nach Mohilew unter den Schutz der Armee des Generals Pawlenko begeben wird.

Ein neuer Bürgerkrieg in Deutschland?

Muen, 25. Juni.

Deutsche Blätter berichten, daß man in Deutschland neue Bürgerkriege zu befürchten habe, weil die Konferenz in Spa die vollständige Entwaffnung Deutschlands verlangen würde. Scheidemann, Breitscheid und das Spartakusbild „rote Fahne“ verkünden den baldigen Ausbruch des deutschen Bürgerkrieges.

Die Entschädigung.

Berlin, 25. Juni.

Zur Konferenz von Vonnegon schreibt die „Germania“: Die Festsetzung der deutschen Entschädigungssumme zeigt, daß die Entente nicht geneigt ist, das alte System der Gewalt und Vandalität mit dem der Völkerverständigung zu verlaufen. Man hört lediglich die Stimmen der Sieger, denkt aber nicht daran, auch die Stimmen der Gegenpartei zu hören. Bei derartigen Riesensummen wäre selbst das Deutschland der Vorkriegszeit zusammengebrochen. Der Gedanke der internationalen Anleihe, so begründet, wie er sein mag, ist in der beabsichtigten Form durchaus gefährlich. Die Hauptsache bleibt für die Entente, daß möglichst viel Geld aus Deutschland erpreßt wird. Unter allen Umständen ist zu verlangen, daß die Entschädigungssumme erträglich wird und den Kredit Deutschlands nicht völlig zerstört.

Muen, 25. Juni. (Pat.)

Die deutsche Presse veröffentlicht eine Meldung amerikanischer Blätter, wonach Lloyd George Willerand erklärt habe, daß die englischen Banken für die internationale Anleihe nicht zu gewinnen seien, solange die Entschädigungssumme nicht endgültig festgelegt sein wird.

Die erste Reichstagsitzung.

Berlin, 25. Juni.

Die erste Sitzung des neuen Reichstages fand statt. Der Alterspräsident Miele eröffnete die Sitzung und berief die Abgeordneten Mallek, Jean Agnes, Frau Dohn-Schuch und Dr. Pfeiffer zu provisorischen Schriftführern. Geschäftsordnungsgemäß wurde sodann zum Namensaufruf der Abgeordneten geschritten, in dessen Verlauf sich ergab, daß die meisten Minister im Plenum Platz genommen hatten, zum Beispiel die Abgeordneten Wirth, Giesberts, David, Blum und Bauer, und so erklärte es sich, daß auf der Ministerbank Reichsminister Koch das gesamte Reichskabinett vertrat. Bei Aufruf des Namens des Abgeordneten Wittwoch rief Abg. Bedebour unter schallender Heiterkeit: „Er sitzt!“ In einem ähnlichen Zwischenfall kam es beim Aufruf des Namens Stinnes. Hier rief Adolf Hoffmann: „Wenn das Geld im Kasten klingelt, der Stinnes in den Reichstag springt.“

Muen, 25. Juni. (Pat.)

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion machte zu ihren Führern Hermann Müller, Scheidemann und Wels. Die demokratische Fraktion ernannte zu ihrem Vorsitzenden den Abg. Fischer, zu dessen Vertretern Parterson und Erkland. Erzberger erklärte in einer Sitzung der Zentrumsfraktion, daß er ein Revisionsgesetz seines Bezirkes mit Hilfe reich eingereicht habe. Die Fraktion hat von der Ausschließung Erzbergers aus der Partei Abstand genommen.

Streikprozesse im besetzten deutschen Gebiet.

Muen, 26. Juni. (Pat.)

Das französische Kriegsgericht im Besatzungsgebiet am Rhein verurteilte die in Ludwigshafen wegen Aufwiegelung gegen die Okkupationsbehörden verhafteten Arbeiterführer und Beamten der Gewerkschaftsverbände zur Gefängnisstrafe von 1 Woche bis zu 6 Monaten sowie zur Strafzahlung.

Die Lage in Deutschland.

Deutsch-Krone, 26. Juni. (Pat.)

Der Berliner Korrespondent des „Matin“ stellt die gegenwärtige Lage in Deutschland in der Art dar, daß sich jetzt zwei Parteien: die Spartakisten und die baltischen Organisationen zum Kampfe gegenüberstehen. Die Spartakisten sind in verschiedenen Stadtteilen Berlins tätig, während Mitglieder der baltischen Organisationen in Berlin nicht zu sehen sind; sie haben ihr Lager in Münden.

Blutige Zusammenstöße zwischen deutschen Zivilisten und russischen Legionären.

Prag, 25. Juni.

In Jglau kam es zwischen deutschen Zivilisten, die von einer Sonnenfeier zurückkehrten, und russischen Legionären zu blutigen Zusammenstößen, wobei mehrere Soldaten erschossen und verwundet und zahlreiche deutsche Zivilisten verletzt wurden. In der Sitzung des Senats gab der Ministerpräsident darüber eine Erklärung ab. Ein Antrag der deutschen Senatoren auf Eröffnung der Debatte über diese Erklärung wurde abgelehnt. Während der dann folgenden Erörterung über das Kriegsanleihegesetz verlangten deutsche Senatoren auf Grund neuer Nachrichten aus Jglau, wo über hundert Deutsche unschuldig eingesperrt worden seien, den Schluß der Sitzung. Diese wurde unterbrochen. In einer nun folgenden Plenarsitzung forderte der deutsche Senator Fahrner die Einsetzung einer parlamentarischen Kommission nach Jglau, womit der Ministerpräsident sich einverstanden erklärte; er hätte Nachrichten, daß zwei Soldaten gestorben, acht durch Schüsse verletzt und nur drei Zivilpersonen verletzt worden seien. Die Meldung der Deutschen lautete auf 26 Verletzte. Der Ministerpräsident bedauerte die Ereignisse und beklagte die Opfer auf beiden Seiten. Wie in deutschen Senatskreisen verlautet, wurde die Redaktion des „Grenzboten“ zerstört und hervorragende Deutsche gefesselt abgeführt. Der Ministerpräsident behauptete, die Verhafteten hätten nur vor der Menge geschützt werden sollen. Die Ursache ist darin zu suchen, daß bei den Gemeindevahlen in Jglau vor neun Monaten die Deutschen eine Zweidrittelmehrheit erlangt hatten, wogegen die Tschechen die Mehrheit hatten. Die Neuwahlen stehen bevor. Die Regierung hat inzwischen 2400 russische Legionäre nach Jglau verlegt, die sich an den Neuwahlen beteiligen sollen.

Rußland gegenwärtig zahlungsunfähig.

Das Pariser „Journal“ veröffentlicht ein Interview seines Berichterstatter mit Tschicherin betreffend die Schulden Rußlands. Tschicherin meinte, daß die fortwährende Offensive und Blockade Sowjetrußlands dieses außerstande setze, seine Schulden zu bezahlen. Rußland verlangt vornehmlich die Festsetzung eines Termins, worum die russische Sowjetregierung auf der Konferenz einen Antrag stellen werde. In dem Verlangen Frankreichs, hinsichtlich Anerkennung der französischen Forderungen an Rußland, meinte Tschicherin, Frankreich müßte Bedingungen stellen, unter welchen es die Rückzahlung fordere. Die Sowjetregierung würde dann prüfen, ob es diese Bedingungen annehmen kann. Gefragt, ob die französischen Banken ihre Guthaben in russischen Industrieanlagen zurückhalten werden, erwiderte Tschicherin, daß auch diese Angelegenheit erst geprüft werden müsse. Rußland wolle sich nicht wiederum dem Kapitalismus unter der Maske von Industrieunternehmungen unterstellen.

Siege des Generals Wrangel.

Paris, 25. Juni. (Pat.)

Aus der Krim wird gemeldet, daß sich der Vormarsch des Generals Wrangel erfolgreich entwickelt. Die Truppen Wrangels machten 10 000 Gefangene, erbeuteten zahlreiche Geschütze, 250 Maschinengewehre, 3 Panzerzüge, mehrere Millionen Kub Getreide und zahlreiche Bahnmateriale.

Neue Schwierigkeiten bei den Verhandlungen mit Krasin.

Paris, 26. Juni. (Pat.)

Der „Matin“ meldet, daß die Schwierigkeiten mit Krasin sich vergrößern, da zwischen Krasin und seiner eigenen Regierung eine Meinungsverschiedenheit besteht. Die Zuspaltung des Verhältnisses zwischen Krasin und Lenin ist drav, daß Krasin nach Rußland reiten will, um sich mit Lenin persönlich zu verständigen. Was die Schuldfrage anbelangt, so leugnet Krasin, daß die Sowjetregierung die Übernahme der Schulden verweigert habe.

*) Durch Vermittelung der „Bauernbau“ wurden diese Früchte des russischen Nationalismus geerntet: so Sazonow — 1200 Djeff. a 53 Rbl., Limirjassow — 2000 Djeff. Kolonistenader a 68 Rbl. usw.

